Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 45 (1995)

Heft: 4

Buchbesprechung: Die Zürcher Fabriques, Protoindustrielles Wachstum vom 16. zum 18. Jahrhudert [Ulrich Pfister]

Autor: Körner, Martin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bracht. Am Schluss beider Kataloge folgen die üblichen Konkordanzen und Register. Fast die Hälfte des Bandes von Butz/Augustyn besteht aus Tafeln, darunter sechs farbigen, zur buchkünstlerischen Ausstattung. Auch die Schwarz-weiss-Abbildungen sind von ausgezeichneter Qualität und, mit einer Ausnahme, in Originalgrösse. So ist ein prächtiger, auch im Format ansehnlicher Katalogband entstanden, der bei den Fachleuten auf grosses Interesse stossen wird.

Ein Wort zur typographischen Gestaltung der beiden Kataloge; die beiden Verlage haben ganz gegensätzliche Lösungen gefunden: der Katalog aus dem Urs-Graf-Verlag gibt den Einleitungstext zweispaltig, den Katalogteil einspaltig in Langzeilen von 15 cm Länge; der Band aus dem Verlag Hiersemann gibt das Vorwort in Langzeilen von 19 cm, was entschieden zu lang ist, jedoch den Katalogteil zweispaltig gesetzt. Die vorzügliche Lesbarkeit des zweispaltigen Satzes bei grossformatigen Büchern kann an diesen beiden Katalogen wieder einmal sehr schön demonstriert werden: der Rezensent hätte in beiden Bänden sowohl für den Text- als auch für den Katalogteil zweispaltigen Satz (sowie den etwas grosszügigeren Durchschuss des Hiersemann-Bandes) vorgezogen. Im Katalog Gamper/Knoch/Stähli hätte der Benutzer eine augenfällige typographische Gliederung der einzelnen Abschnitte der Katalogbeschreibung gewünscht; Zweispaltigkeit hätte nicht zuletzt Platz gespart.

Entstanden sind in glücklicher Ergänzung zwei Kataloge, der eine zu den Fragen der Texte, der Paläographie und Kodikologie, der andere zu jenen von Buchschmuck und Buchmalerei. Damit sind Schaffhausens hochmittelalterliche Handschriften vorbildlich erschlossen, sowohl die dort hergestellten illuminierten (Butz/Augustyn) als auch die heute dort aufbewahrten Kodizes (Gamper/Knoch/Stähli). Die Gunst der Überlieferung, dass sich die in Schaffhausen geschriebenen Handschriften zu etwa der Hälfte seit dem Hochmittelalter erhalten haben und die meisten davon sich noch in Schaffhausen befinden, ist nicht hoch genug zu schätzen und wird weitere Forschungen sehr befruchten. *Martin Germann, Zürich*

Ulrich Pfister: **Die Zürcher Fabriques, Protoindustrielles Wachstum vom 16. zum 18. Jahrhundert.** Chronos, Zürich 1992, 590 S.

Bei dieser Arbeit handelt es sich um den vom Autor überarbeiteten Text seiner 1991 von der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich angenommenen Habilitationsschrift. In einer dreiteiligen Einleitung werden Leser und Leserinnen zuerst kritisch in den bisherigen Forschungsstand der Zürcher Protoindustrialisierung eingeführt, wobei richtigerwese festgestellt wird, dass einerseits die Geschichte der frühen Industrialisierung in Zürich auf der Ebene der städtischen Unternehmer und anderseits auf jener der volkskundlich-mentalitätsgeschichtlichen Fragestellungen hervorragend aufgearbeitet ist. Als *fabriques* verstanden die Zeitgenossen jedoch den gesamten Produktionszusammenhang der von den Wirtschaftshistorikern unter dem Begriff der Protoindustrialisierung zusammengefassten Verlagsindustrie. Ziel der von Pfister vorgelegten Untersuchung ist nun, «mit Hilfe eines entsprechend gefassten Begriffs des protoindustriellen Wachstums die Struktur und Entwicklungsdynamik» als Ganzes verständlich zu machen.

Der zweite Schritt der Einleitung besteht in der Diskussion der bisher auf dem Gebiet der Protoindustrialisierung von der internationalen Forschung entwickelten, mehrheitlich sozialhistorisch orientierten Konzepte und Methoden. Ausgehend von der empirischen Einsicht, dass längerfristig alle vorindustriellen städ-

tischen und ländlichen Produktionsformen in den Einflussbereich des protoindustriellen Wachstumsprozesses gerieten, entscheidet sich Pfister für ein eher wirtschaftshistorisches, von ökonomischen Theorien geleitetes Vorgehen. Infolgedessen konzipiert er seine Untersuchung der Protoindustrialisierung als Analyse der Funktionsprobleme langfristigen Wachstums bei konstanter Arbeits- und Kapitalproduktivität, was er auch überzeugend zu vertreten versteht. Kurz skizziert präsentiert sich sein Modell wie folgt: Zu den Funktionsbedingungen protoindustriellen Wachstums gehören erstens die kontinuierliche Zunahme des Arbeitseinsatzes bedingt durch das Fehlen zünftischer Beschränkungen, durch regionale Expansion oder durch Bevölkerungswachstum im Stammraum sowie durch die unternehmerische Kontrolle der Organisationskosten, zweitens die kontinuierliche Zunahme des Kapitaleinsatzes, drittens die Protektion eines kontinuierlich wachsenden Exportmarkts bedingt durch eine gewisse Marktsicherung durch das Fernhalten von Konkurrenten und die Monopolsicherung durch Qualitätskontrolle und Verhinderung von Technologietransfers, viertens die Zunahme von Nahrungmitteleinfuhren und anderen Gütern des täglichen Bedarfs zu konstanten Preisen. Pfister sieht für sein Modell keine verallgemeinernde Anwendung auf alle Gewerbe- und Industriebereiche, sondern nur auf jene, in denen technologische Innovationen selten sind und die Verbreitung langsam erfolgt, also vorrangig in der Textilverarbeitung.

Die empirische Durchführung der auf die Zürcher Fabriques konzentrierten Untersuchung erfolgt in fünf Etappen in den Kapiteln zwei bis sechs. Den organisatorischen Aufbau und die räumliche Gliederung der protoindustriellen Textilherstellung gliedert Pfister in drei Wachstumsphasen vor 1800, nämlich in eine erste der einfachen Endprodukte und Halbfabrikate von 1560 bis 1640, eine zweite mit neuen Produkten und korporatistischer Organisation von ca. 1660 bis 1740 und eine dritte, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert mit Ansätzen zu intensivem Wirtschaftswachstum. Die räumliche Verbreitung der Textilproduktion ging von zwei Gewerbezonen aus, welche bis zum späten 17. Jahrhundert bestimmend blieben. Im frühen 18. Jahrhundert kam es zur räumlichen Umlagerung, der wiederum eine Ausdehnung auf Gebiete benachbarter Kantone und gemeiner Vogteien folgte. Die daraus entstehende protoindustrielle Grossregion definiert Pfister als «Zürcher System», vergleichbar etwa mit analogen Systemen, die von Genf, St. Gallen und Basel aufgebaut wurden.

Im dritten Kapitel untersucht Pfister die Textilindustrie in der politischen Ökonomie des zürcherischen Stadtstaats, und zwar einerseits aus der Optik der städtischen Kaufleute, insbesondere der Seiden-, Wollen- und anderen Herren. Zur Sprache kommen Themen wie das Familienunternehmen als soziale Einheit, die Formierung der Kaufmannschaft als soziale Gruppe und die Auswirkungen auf die Machtstruktur im Zürcher Stadtstaat, die Protektion von Aussenmärkten über die Zürcher Aussenpolitik im 17. Jahrhundert, die Protektion nach innen über die Fabrikpolitik und -polizei, die Differenzierung des zürcherischen Schichtungssystems im 18. Jahrhundert und verschiedene sog. Nachwirkungen der Reformation. Andererseits kommt der Verfasser hier auch auf die ländlichen Verleger zu sprechen, auf den rechtlichen Rahmen ihres Bewegungsfelds, auf ihr Erscheinungsbild und ihre Funktion in der ländlichen Gesellschaft.

Das vierte Kapitel ist der Heimarbeit in der ländlichen Familienwirtschaft gewidmet. Anhand der beobachteten Einstellung zu Arbeitsrhythmen, Einkommen und Arbeitsverhältnissen entwickelt Pfister hier ein Modell der protoindu-

striellen Familienökonomie, dessen Funktionieren in der Folge anhand von ausgewählten regionalen Beispielen überprüft wird. Die Baumwollspinnerei im «marginalen» Dorf Hausen, die Seidenweberei und intensive Landwirtschaft in Zollikon, die Spinnergemeinden um Zürich, die differenzierte Textilverarbeitung kombiniert mit Viehwirtschaft am Hirzel bzw. im Weiler und Streusiedlungsgebiet um Oetwil zeitigten unterschiedliche geschlechts- und altersspezifische Arbeitsrollen in der jeweiligen protoindustriellen Hauswirtschaft. Im fünften, auf die agrarstrukturellen Determinanten der Verbreitung von Heimarbeit konzentrierten Kapitel setzt Pfister die kommerzielle Marktwirtschaft, Graswirtschaft und den Kartoffelbau im Oberland der Stagnation und dem Reformdruck in den Übergangsregionen gegenüber. Das sechste und letzte Kapitel behandelt zuerst die demographische Entwicklung zwischen landwirtschaftlicher und protoindustrieller Konjunktur, diskutiert dann eingehend die Formen protoindustrieller Bevölkerungsweisen anhand des klassischen Modells nach Braun, Mendels, Kriedte, Medick und Schlumbohm unter Einbringung zweier Modellvarianten.

In einem knapp gehaltenen Schlusskapitel werden die überaus reichen und spannenden Ergebnisse der Untersuchung thesenartig und schlüssig verdichtet, zugleich auch aufgezeigt, wie nutzbringend auch für Untersuchungen in der frühen Neuzeit das theoriegeleitete Arbeiten mit Modellen sein kann, wenn diese differenziert bei der empirischen Überprüfung benutzt und variiert, jedoch nicht blind übernommen und bestätigt werden. So dürfte Pfister der Nachweis gelungen sein, dass Protoindustrialisierung nicht als Konzept zur Strukturierung der historischen Realität bestimmter Erscheinungen im ländlichen Gewerbe ausreicht, sondern dass die Protoindustrialisierung in dem Sinne ein totales Phänomen ist, als es sich um eine Form von extensivem Wirtschaftswachstum mit spezifischen Bedingungen und Strukturproblemen handelt, welche zwar das ländliche Gewerbe betrifft, aber auch Strategien städtischer Kaufleute und staatliche Massnahmen einschliesst. Fazit des Rezensenten: absolut empfehlenswert zur Lektüre, zur kritischen Analyse, zur empirischen Überprüfung der Modelle und Modellvarianten mit dem Material anderer protoindustrieller Regionen. Unter den zahlreichen informativen Tabellen, Grafiken und Karten im Text und Anhang sei hier die synthesenartige Übersicht der Strukturperioden protoindustrieller Textilproduktion im Kanton Zürich (S. 503) mit besonderer Anerkennung erwähnt.

Martin Körner, Stettlen

Une européenne: Isabelle de Charrière et son siècle. Actes du colloque de Neuchâtel, 11–13 novembre 1993, publiés par Doris Jakubec et Jean-Daniel Candaux, avec la collaboration d'Anne-Lise Delacrétaz. Hauterive, Editions Gilles Attinger, 1994, 350 p., ill.

Le présent ouvrage constitue les Actes d'un Colloque international qui s'est tenu du 11 au 13 novembre 1993 sous les auspices de l'Association suisse Isabelle de Charrière. Il s'ajoute à plusieurs ouvrages récents qui témoignent de l'engouement de nos contemporains pour la romancière d'origine hollandaise, née Belle van Tuyll van Serooskerken, née à Zuylen en 1740 et qui, mariée au précepteur de ses frères, le seigneur Charles-Emmanuel de Charrière de Penthaz, s'installa à Colombier près de Neuchâtel au début des années 1770 pour y vivre les trente dernières années de sa vie (elle est morte en 1805).

Au long des six parties qui lui servent de charpente, l'ouvrage apporte de nombreux éclairages sur les multiples facettes du personnage. La première partie s'es-